

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

280 (30.11.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845477](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845477)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant

N^o 280.

Mittwoch, den 30. November 1881.

VII. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat December eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf unser „Wilhelmshavener Tageblatt“. Bestellungen nehmen sämtliche Reichspostämter (zum Preis von 90 Pf.) sowie unsere Zeitungsträger (zum Preis von 75 Pf.) an.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ wird vermöge der täglichen Ausgabe die Reichstags-Verhandlungen rasch und in möglichster Ausführlichkeit bringen. Für das Feuilleton sind hochinteressante Novellen und Erzählungen in Aussicht genommen.

Vermöge seiner hohen Abonnentenzahl und ungemein gesteigerten Verbreitung empfiehlt sich das „Wilhelmshavener Tageblatt“ besonders allen Geschäftstreibenden zum wirksamsten Inseriren zur Weihnachtszeit.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 28. Novbr. Se. Maj. der Kaiser befindet sich erfreulicher Weise wieder bedeutend wohler. Der Monarch empfing heute Vormittag den Besuch des Kronprinzen und Prinzen Heinrich, nahm mehrere Vorträge entgegen und ertheilte einige Audienzen. Nachmittags unternahm der Kaiser eine kurze Spazierfahrt. Gestern Nachmittag erstattete Fürst Bischoff dem Kaiser Vortrag.

Bei der heute im 3. und 5. Berliner Wahlkreis erfolgten Nachwahl siegten die Candidaten der Fortschrittspartei mit großer Majorität. Im dritten Wahlkreis wurde Rechtsanwalt Munkel mit 11,498 Stimmen gewählt. Wagner erhielt 4198, Aar 3687 Stimmen. Im fünften Wahlkreis wurde Prof. Günther (Fortschritt) mit 9341 Stimmen gewählt, Cremer erhielt 3932, Bebel 1709 Stimmen.

Die Verfügung, mittelst welcher der preussische Minister des Innern die Veröffentlichung der kaiserlichen Botschaft angeordnet hat hat folgenden Wortlaut: „Berlin, 20. Nov. 1881. Es erscheint geboten, den Wortlaut der allerhöchsten Botschaft Sr. Majestät des Kaisers und Königs, mittelst welcher der Herr Reichskanzler am 17. d. Mts. den Reichstag eröffnet hat, zur allgemeinen Kenntniss der Bevölkerung zu bringen. Zu diesem Behufe erachte ich es für zweckmäßig, daß die allerhöchste Botschaft in sämtlichen Städten, Landgemeinden und Gutsbezirken in Form

eines Placats an den zum Anschlag öffentlicher Bekanntmachungen bestimmten Stellen angeschlagen werde. Sofern letztere in einzelnen Landgemeinden und Gutsbezirken nicht vorhanden sein sollten, ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Placate in den hauptsächlich von den Einwohnern frequentirten Wirthschaften angeschlagen werden. Der Minister des Innern. gez. v. Puttkamer.“

Die Budgetkommission hat auch für das nächste Jahr wieder 75,000 Mark als Beihilfe für Förderung der auf Erschließung Centralafrikas gerichteten Bestrebungen bewilligt. Im nächsten Jahre beabsichtigt die „Afrikanische Gesellschaft“ zwei neue Expeditionen von Südwesten und Westen her in das Innere Afrikas vordringen zu lassen. Von der deutschen Station in Sokoma am Tanganifasee wird erwartet, daß dieselbe durch Anlegung von Plantagen und Herstellung von Handelsbeziehungen zu den benachbarten Stämmen nach Verlauf einiger Zeit im Stande sein werde, die Kosten der Unterhaltung selbstständig zu tragen. Ferner wurden 300,000 Mk. bewilligt behufs Theilnahme Deutschlands an der Durchführung des von dem internationalen Meteorologenkongresse aufgestellten Programms für internationale Polarforschungen. Der Reichsbeitrag ist indessen nur als Beihilfe zu den magnetischen und meteorologischen Untersuchungen bestimmt, die Theilnahme an den übrigen Forschungen ist den deutschen Akademien der Wissenschaften überlassen.

Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung erzielte in den abgelaufenen sieben Monaten dieses Etatsjahres eine Mehreinnahme von 5,230,132 Mk., die Reichseisenbahnverwaltung eine solche von 434,047.

Die erste Fraction, welche ein Verzeichniß der ihr beigetretenen Mitglieder veröffentlicht hat, ist die der Secessionisten oder die liberale Vereinigung. Ihr sind bis jetzt 40 Mitglieder beigetreten, und außerdem nehmen drei als Hospitanten an ihren Beratungen Theil. Die Namensliste zeigt, daß die bisherigen Mittheilungen über die Parteilassung der neu in den Reichstag Gewählten doch noch in mancher Beziehung mangelhaft waren. So wurde der Vertreter für Rostock, Prof. Dr. Paasche, bisher als nationalliberal bezeichnet, der Abgeordnete für Dithmarschen, Hofbesitzer Thomsen, wurde von der Fortschrittspartei beansprucht, und beide sind der liberalen Vereinigung beigetreten. Als Hospitanten gehören der nämlichen Fraction an der kaiserliche Abgeordnete Grieninger, welcher bisher als nationalliberal bezeichnet wurde, und die beiden hessischen Vertreter Gutfleisch und v. Löw, von denen man den ersteren bald als Nationalliberalen, bald als Fortschrittspartei betrachten, während Herr v. Löw von der

„Nordb. Allg. Ztg.“ als Candidat der Demokraten und Particularisten bezeichnet wurde.

Wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, ist bei dem parlamentarischen Diner des Reichskanzlers auch die Frage der Errichtung des Reichstagsgebäudes zur Sprache gekommen. Fürst Bismarck habe Herrn Reichensperger hierüber befragt und von letzterem die Antwort erhalten, daß man mit diesem Bau noch warten könne; der Reichskanzler habe dieser Meinung des Herrn Reichensperger sich angeschlossen. Hiermit stimmt eine, in der dem Reichstage soeben zugegangenen Uebersicht der Entschlüsse des Bundesrathes auf Beschlüsse des Reichstages enthaltene Angabe über eine Resolution des letzteren vom Juli 1879 überein; diese ging dahin, ob nicht der sogenannte kleine Königsplatz sich als Baugrund für das Reichstagsgebäude eigne. Hierauf erfolgte im Frühjahr 1881 in den Entschlüssen des Bundesrathes die Antwort: „Dem Reichstage wird voraussichtlich im Laufe der gegenwärtigen Session eine auf diesen Gegenstand bezügliche Vorlage zugehen.“ In den heute zur Vertheilung gelangten Entschlüssen des Bundesrathes heißt es jedoch: „Die an diese Resolution geknüpften Erörterungen sind noch nicht abgeschlossen.“

Zufolge Telegramms aus Peking ist der deutsche Dampfer „Quinta“ aus Flensburg bei der Insel Hainan gestrandet und geplündert worden. Das kaiserliche Kanonenboot „Wolf“ ward sofort dahin abgefangen, und in Folge der von dem kaiserlichen Gesandten bei der chinesischen Regierung gethanen Schritte hat dieselbe strenge Untersuchung und Erlebigung zugesagt.

Die Socialdemokraten im Reichstage gehen mit der Absicht um, bei Gelegenheit der Beratung über den Reichsfinanzbericht der Regierung betreffs der Verhängung resp. Verlängerung des „kleinen Belagerungszustandes“ in mehreren Städten, die Aufhebung des Socialistengesetzes zu beantragen; mit Hilfe der volksparteilichen Gruppen werden sie die zur Einbringung eines selbstständigen Antrages erforderliche Zahl von Unterschriften jedenfalls zusammenbringen können.

Die Budgetkommission des Reichstages erledigte gestern die Extraordinarien des Auswärtigen Amtes, der Reichsjustizverwaltung, des Reichsamts des Innern, mehrere Titel des Ordinariums des Rechnungshofes, und begann mit der Beratung des Militärats. Bei Kap. 37 Tit. 18 „für kleine Feuer- und Handwaffen“ wurden auf den Antrag des Referenten, Frhrn. v. Maltzahn-Gülz 490,000 Mark abgesetzt, da aus dem vorjährigen Extraordinarium noch erhebliche Bestände zurückgeblieben sind. In der Sitzung der Kommission hat ferner ein sächsischer Konser-

6) Kaiser und Bürger.

Roman von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

Das durchsichtig bleiche, etwas in's Gelbliche spielende, scharfgeschnittene Antlitz war von regelmäßiger, antiker Schönheit; die hohe Stirn, die ernsten, schneidenden Augen verliehen den Denker, und man konnte sich nicht vorstellen, daß dieser Mann der Wissenschaft noch Raum in seiner Seele für die Liebe zum Weibe habe. Es war Doctor Lambertus Viet.

„Still, still, Bruder!“ flüsterte Veronika ihm zu. „Geh mit Marie und Engelhard in Dein Gemach zurück. Du wirst Dich kränker machen in der kalten Zugluft. Sie werden Dir Alles sagen. Ich muß die späten Gäste beruhigen, welche bald die Thür einschlagen werden.“

„Marie?“ sagte der Doctor überrascht und ein leichtes Roth stieg in sein bleiches Antlitz. „Und auch Du, mein Bruder! Kommt denn und erzählt mir, was geschehen ist.“

„Während die Drei sich in des Doctors Gemach begaben, stieg Veronika, äußerst vollständig gefaßt, wieder hinab, ging ohne Beben an die Thür, welche außer Schloß und Riegel noch mit einer dicken Kette verwahrt war, öffnete unerwartet die schwere eichene Hausthür, die jetzt noch durch die starke Kette gegen das Eindringen gesichert war, und sprach mit bewundernswürdiger Ruhe: „Wer lärt hier am späten Abend so ungebührlich? Es ist ein Kranker im Hause, der vor Schreck über solchen Frevel auf der Stelle den Tod haben kann.“

„Das sollte mir leid thun um seine Seele“, nälte eine Stimme dicht an der Thüröffnung. „Im Namen der Kirche, aufgemacht!“

„Heilige Mutter Gottes, Pater Matthäus vom Dom!“ flüsterte Veronika erschrocken in sich hinein.

Droben aber im ersten Stock wurde geräuschlos ein Fenster geöffnet und Engelhard Arnold lauschte aufmerksam und vorsichtig hinaus.

„Wer seid Ihr, der sich solches Wortes vermischt?“ ver setzte Veronika, nur um Zeit zu gewinnen.

„Du wirst doch Deinen früheren Beichtvater noch kennen?“ begann die näselnde Stimme auf's Neue. „Auf, meine Tochter, Dein Bruder, der gelehrte Doctor Lambertus wird sicherlich des Zuspruches der Kirche noch bedürftig sein. Drum öffne nur ungesäumt, sonst müssen wir unseren Worten Nachdruck geben und stärkere Hände zum Deffnen gebrauchen.“

„Verzeiht, ehrwürdiger Vater“, rief Veronika laut, „ist es denn wirklich so sehr notwendig, daß Ihr meinen Bruder stört? Er schläft in diesem Augenblick so ruhig.“

„Er schläft ruhig“, wiederholte der Pater gleichgültig. „Hört es, Ihr Alle, der gelehrte Doctor Lambertus Viet, welcher mit geheimen Zauberkünsten seine Seele aus dem Fegfeuer erlösen will und nicht mehr an die heilige Mutter Gottes glaubt, sondern ohne Messen und Absolution sich stolz mit seinen Teufels-Wissenschaften bläht, schläft ruhig! Heilige Jungfrau! Könnt Ihr solches begreifen, lieben Freunde?“

„Eitel Lug und Trug!“ schrie es wild durcheinander.

„Er soll die Thür öffnen und den Pater Matthäus zu sich lassen, der Doctor Lambertus! Wir wollen es endlich wissen, ob er ein Zauberer ist!“

„Teufelsbeschwörer, Mädchenentführer, heraus!“ schrie aus dem Haufen eine heisere Stimme, die dem Brauer Cord Richard vom Rüdingsmarkt gehörte. „Das Findelkind, der Banker, ist auch in dem Hause, der Engelhard Arnold hat die Tochter des Rathsherrn geraubt.“

„Hundert Gulden dem Wackeren, der mir die Tochter wiederbringt!“ tönte es mächtig aus dem Haufen, und Herr Gerhard von Holte der Aeltere trat an des Paters Seite, dem Flor von Brod rasch folgte.

„Wißt Ihr genau, Herr Pater, daß meine Tochter sich in diesem Hause befindet?“ fragte der alte Rathsherr leise.

„Cord Richard hat sie mit seinen leiblichen Augen gesehen, er kam justement vom Pferdemarkt herum, hatte kurz vorher auch den Engelhard Arnold verfolgt und gesehen, wie auch dieser Geselle hier in's Haus schlüpfte.“

„Gut, dann sollen sie auch Beide heraus, und der Dube soll's mir schmächtig hüßen! — Vorwärts, Herr Pater, daß uns das Taubenpaar nicht entschlüpfe.“

„Das sollen sie wohl bleiben lassen, falls sie nicht mit Beelzebub's Hilfe durch ein Maulloch kriechen oder sich gar durch den Schornstein davon machen“, lachte der Mönch leise.

„Nun, meine Tochter“, setzte er laut hinzu, „soll Dir bei der nächsten Beichte gar die Absolution verweigert werden? Deffne auf der Stelle, oder die Thür wird erbrochen.“

Veronika befand sich in einer verzweifelten Lage; sie horchte angstvoll, bald nach oben, wo nichts sich zu regen schien, dann wieder hinaus, wo die Gefahr sich immer größer gestaltete — da tönten plötzlich feste Schritte oben auf der Treppe; in seinen Mantel gehüllt erschien Lambertus Viet.

„Deffne, Veronika!“ gebot er mit fester Stimme, und rasselnd fiel die Sperrkette nieder.

Seiner Schwäche vergehend, mit blitzenden Augen und glühenden Wangen, welche seine gewaltige Aufregung befundeten, schritt Lambertus jetzt auf die Hausthür zu und stellte sich den frechen Eindringlingen ruhig entgegen.

„Was wollt Ihr von mir? Hier bin ich!“ sprach er mit fester Stimme.

„Ach, ich denke, Doctor Lambertus Viet läge hart darnieder und genösse soeben des Schlafes?“ rief Pater Matthäus hämisch.

„Euer Klopfen und Lärmen müßte selbst Todte erwecken, wie vielmehr den Schlummer eines Kranken“, ver setzte der Arzt ruhig. „Doch noch einmal, was wollt Ihr von mir?“

„Euren würdigen Schüler und Jünger mit der verlaufenen Dirne, welche ich, der Rathsherr Gerhard von Holte, für's Kloster bestimmt habe!“ rief der Alte wüthend.

„Und wer sagt Euch, daß diese sich hier im Hause befinden?“ fuhr Lambertus fort.

„Ah, kannst Du auch lügen, wie die Veronika?“ rief der Pater überlaut.

Der Arzt drückte die Hand fest auf's Herz, als wolle

vater Dr. Frege, an die Regierungsvorsteher die Frage gerichtet, wie es mit dem notwendigen Neubau für das Reichsgericht in Leipzig stünde. „Wegen mangelnder Information“ mußten die anwesenden Kommissare die Frage unbeantwortet lassen. In Sachsen fürchtet man offenbar, daß der frühere Beschluß, wonach der höchste Gerichtshof anstatt nach Berlin nach Leipzig verlegt wurde, doch noch einmal wieder rückgängig gemacht werden könnte. Von dem gegenwärtigen Reichstag ist das freilich ganz gewiß nicht zu fürchten.

Der „Reichs-Anz.“ schreibt: Die neuen Stempelmarken, deren Herstellung angeordnet ist, lauten über die gleichen Steuerbeträge wie die bisher debilitirten Marken und werden vom 1. Dezember d. J. ab bei den mit dem Debit von Wechselstempelmaterialien betrauten Postanstalten zu dem Preise des Stempelbetrages, auf welchen sie lauten, zum Verkauf gestellt werden. Die neuen Stempelmarken haben die Form eines liegenden Rechtecks. In der linken oberen Ecke befindet sich ein auf violett guilochirtem Untergrunde ruhender Schilde, mit dem ebenfalls in violetter Farbe ausgeführten Reichsadler, von welchem sich nach rechts ein in zwei Enden auslaufendes Band mit der Inschrift: „Deutscher Wechselstempel“ zieht. Außer der in schwarzer Farbe hergestellten Zeichnung des Steuerbetrages und der entsprechenden Wechselsumme enthalten die Marken einen Vordruck zur Aufnahme des Cassationsvermerkes, gleichfalls in schwarzer Farbe. Neben den neuen dürfen auch die bisherigen Wechselstempelmarken bis auf Weiteres zur Entrichtung der Wechselstempelsteuer verwendet werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Novbr. Am Tische des Bundesraths von Stöcker, Scholz, Bitter, v. Schelling und später um 2 Uhr der Reichskanzler.

Auf der Tagesordnung steht lediglich die erste Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend den Beitrag des Reichs zu den Kosten des Anschlusses der Freien und Hansestadt Hamburg an das deutsche Zollgebiet.

Der Abg. Hänel beauftragt, daß nur die Frage der Kostenbewilligung, nicht die materielle staatsrechtliche Frage des Anschlusses an den Reichstag gelange. Es handele sich nicht nur um 40 Millionen Reichszufluß, sondern außerdem um etwa das Doppelte, was Hamburg selbst zu leisten habe. Der Reichstag müsse entscheiden, ob dieser Belastung des Nationalvermögens um 120 Millionen entsprechende Vortheile gegenüberständen. Redner hat den Eindruck, daß die Annahme des Anschlusses in Hamburg unter einer gewissen PreSSION erfolgte. — Hänel führt aus, daß die neue Ordnung der Hamburger Zollverhältnisse auch nicht geeignet sei, die bisherigen oft beklagten Mängel zu beseitigen. Die Nothwendigkeit, die Hamburger Frage endlich definitiv zu regeln, erkenne er an. Redner bezweifelt vom staatsrechtlichen Gesichtspunkte aus, ob Artikel 34 der Verfassung, der jetzt Hamburg zur Seite stehe, ohne Weiteres auf das neue Zollgebiet Anwendung finde. Eine Reihe weiterer Fragen, vor Allem die, ob zur Verlegung der Elbzollgrenze ein Gesetz nötig, ergebe neue Schwierigkeiten. Ehe man der Vorlage zugestimmt, müsse man eine Garantie verlangen, daß Vorgänge, wie die Verhandlung Hamburgs bisher gezeigt, nicht wiederkehren. Hänel beantragt Verweisung der Vorlage an eine Commission.

Der Abg. v. Minnigerode bekämpft die Ausführungen des Vorredners und hofft, daß die Annahme der Vorlage dazu beitrage, dem Hamburger Großhandel statt der bisherigen mehr internationalen Politik eine mehr nationale Richtung zu geben. Er hoffe, daß die eingehenden Mittheilungen der Regierung in der Commission die Besorgnisse Hänel's zerstreuen.

Der Abg. Barth-Bremen (Secessionist) bemängelt das vorliegende Material als unzulänglich. Die Klagen über die Freihafenstellung Hamburgs seien von wenig legitimer Seite ansgegangen; stützen sich die Regierungsmotive auf die Exporteure allein, so falle mit deren unhalt-

er die furchtbare Aufregung niederzukämpfen, während Veronika ihm todbleich, aber voll würdiger Ruhe zulächelte.

„Aus unserem Munde ging noch niemals eine Lüge“, sprach er ernst, „und so möget Ihr auch jetzt die Wahrheit hören: Marie von Holte und Engelhard Arnold waren noch vor wenigen Minuten in meinem Hause — doch jetzt sind sie vorerst in Sicherheit vor dem Kloster und vor Eurer väterlichen Zorn, Herr Gerhard von Holte.“

Ein Schrei der Wuth drang aus des Rathsherrn Brust und fand sein wildes Echo in der immer stärker anwachsenden Menge, welche das Haus zu stürmen drohte.

„Lasset mich reden!“ fuhr Lambertus fest und ruhig fort.

„Es drängt mich, Euch in diesem Augenblick Alles zu sagen. Eure Tochter ist nicht mit Engelhard entflohen, sie kam allein in mein Haus, stehend vor dem harten Vater, vor dem Bräutigam und dem Kloster. Sie suchte Schutz unter meinem Dache — ein Schurke, wer die alte Gastfreundschaft verlegt und sie in die kalte Winternacht hinausgestoßen hätte. Ja, Herr Gerhard von Holte“, fuhr der Arzt jetzt mit erhobener Stimme fort und sein Auge leuchtete freudig und begeistert, „Eure Tochter kam in mein Haus, weil sie mir in frommer und züchtiger Liebe zugethan ist, und angesichts aller dieser Zeugen bitte ich Euch frank und frei um Eure väterliche Einwilligung zu dem ehelichen Bündniß mit Eurer Tochter. Ich verlange weder Geld noch Gut, Herr Gerhard, nur Marie als meine Hausfrau, wie sie fast als Bettlerin sich unter mein Dach gesüchtet.“

Ein höhnisches Gelächter war die nächste Antwort, der alte Rathsherr konnte kein Wort hervorbringen, die maßloseste Wuth schnürte ihm die Kehle zu.

„Habt Ihr's gehört?“ schrie Vater Matthäus in die Menge hinein. Der Wolf will das Lamm freien, der Habicht das Täubchen zerreißen. Mit höllischen Zauberkünsten haben sie die fromme Jungfrau in dieses Haus gelockt und ihr Herz mit sündlicher Begier erfüllt. Ich weiß, daß dieser Doctor mit seinem Genossen, dem ehrlosen Bankert, allerlei Zauberkünste kocht, um die Leichtgläubigen von der Mutter Gottes

baren Angaben die Vorlage selbst. Gleichwohl scheinen die Hansestädte geneigt, den Vertrag anzunehmen, um der fortdauernden Beunruhigung ein Ende zu machen. Er empfehle die Vorberathung in einer Commission.

Der Minister Bundesbevollmächtigter Bitter begrüßt es freudig, daß Hänel nur sachliche Erwägungen gelten lassen wolle und die Angelegenheit aus dem Rahmen der Politik heraushebe. Es liege nur eine Verschiebung nicht eine Neuschaffung des Freihafengebietes vor. Darum werde auch die Vorlage des Gesetzes vom Bundesrath nicht für nötig erachtet. Mit Bremen seien ebenfalls Verhandlungen eingeleitet; dieselben mit den Hamburger gleichzeitig zu führen, sei bei der Complicirtheit der Materie unmöglich gewesen. Es sei jedoch zu hoffen, daß die Bremer Verhandlungen nurmehr rasch vorwärts gingen. Bei dem Zollanschlusse Hamburgs werde auch Altona eine seinem Bedürfnisse entsprechende Berücksichtigung erfahren. Die Verhandlungen mit Hamburg seien nicht bloß einem allgemeinen Zuge gefolgt, sondern getragen gewesen von dem auch seitens der Gegenseite gemachten Geständnisse, daß die exceptionelle Stellung der Hansestädte keine dauernde sein dürfe. Der Senat von Hamburg und die Reichsregierung ständen bei den ganzen Verhandlungen auf gemeinsamem Boden. Nicht von PreSSION und Vergewaltigung könne die Rede sein, es handle sich nur um Maßregeln, die von der Reichsregierung als im allgemeinen Interesse liegend erkannt seien, denen auch der Senat und die Bürgerschaft Hamburgs zugestimmt habe (Fürst Bismarck tritt ein.)

Windthorst mahnt, alle politischen Rücksichten abzulegen und sachlich zu prüfen. Commissarische Berathung sei bei der Unzulänglichkeit der Motive absolut nötig.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck erklärt, die Frage, ob hier Reichsinteressen vorliegen, sollte eigentlich kaum zweifelhaft sein. Denken Sie sich doch einmal den Fall, daß alle deutschen Handelsstädte Zollausland wären, wie bisher Hamburg und Bremen. Das ganze Reich sei bei dieser Frage in eminenter Weise bezüglich des gesammten Handelsgebietes betheiligte. Ob die geforderte Summe zu hoch oder zu niedrig sei, darüber mag sich rechten lassen. Insofern, mir scheint sie nicht zu hoch für das, was auf dem Spiele steht. Es bestand übrigens nie ein Zweifel darüber, daß der bisherige Zustand lediglich als ein Uebergangsstadium betrachtet werden müsse; ich erinnere daran, daß schon 1867 über den Antheil gesprochen wurde, der Hamburg und dem Reiche bei definitiver Regelung zufallen müßte. Damit haben wir jetzt eine Ehrenpflicht zu erfüllen, wenn wir den uns zufallenden Antheil übernehmen. Daß Hamburg früher die übernommene Frist nicht innegehalten, darf uns nicht abhalten, jetzt alles zu thun, um diesem Zustande ein Ende zu machen. Es handelt sich um die Durchführung verfassungsmäßiger Bestimmungen, darin werde ich mich nicht hindern lassen, auch wenn mir Opposition entgegentritt. (Beifall rechts.) So lange er noch zu wirken gezwungen sei, werde er den Ausbau des Reichs mit allen berechtigten Mitteln anstreben. Die Gefahr europäischer Coalitionen sei für den Augenblick beseitigt; es seien nach allen Seiten freundschaftliche Beziehungen geknüpft. Deshalb könne er das Auge den innern Verhältnissen nicht verschließen. Er müsse sich stets fragen, was muß ich, was kann ich, so lange ich auf diesem Plage stehe, thun, um das Reich zu festigen nach innen und nach außen, zur Vervollständigung noch unausgeführter Bestimmungen der Verfassung? Vor eine solche Frage sehe ich mich auch hier gestellt. Ich erachte die Stellung der Regierung zur Festigung der Verfassung für eine stärkere Bürgschaft als das Parlament. (Widerspruch links.) Ich staune, wie weit wir noch zurück sind in unseren Bestrebungen für die Reichseinheit. Wie war es möglich, daß alle particularistischen Fractionen in den Nachwahlen wachsen konnten? (Bewegung links.) Ich spreche nicht von meiner Person, ich verlange keinen Dank, ich verdiene wohl auch keinen, ich habe nur meine Schuldigkeit gethan, auch für die deutsche Einheit. Für diese sind Sie nur dem Kaiser und dem Heere Dank schuldig. Ich

abwendig zu machen und sie dem Satan als Opfer zu überliefern. Wer kann als Zeuge auftreten?“

„Ich selber!“ rief der dicke Cord Richard. „Der Bankert hat meinem Weibe solch' ein Höllengebräu angeboten; sie hat's jedoch dem Arne gezeigt, und dieser den Trank in die Elbe geschüttet, wo es wie Feuer und Schwefel aufzischte.“

„Der Engelhard Arnold will für den ungerathenen Buben des gestrengen Herrn Gerhard von Holte einen Aufruf anzetteln,“ rief Flor von Brod mit schamloser Stimm. „Er hat den Bernhard von Arne schon angestiftet, das untere Volk aufzuwiegeln, macht auch allerlei Geschwätz über den hohen Rath, daß er der Stadt Schaden zugefügt, aus dem Schatze veruntrent, und durch die viele Kornausfuhr der Reichen eine Theuerung herbeiführen will. Der Bankert will die Tochter eines Rathsherrn freien — heraus mit ihm, daß wir ihn steinigen!“

„Heraus mit ihm, daß wir ihn steinigen!“ brüllte die Menge wie toll.

„Das ist Lüge, Flor von Brod!“ rief Doctor Lambertus. „Nicht Engelhard Arnold, ich, Lambertus Biet, freie ehrlich um des Rathsherrn Tochter — wer unter Euch kann mich eines Unrechts zeihen?“

Boll tiefen Unwillens trat er in die Hausthür, und der Pater, sowie Flor von Brod wichen ängstlich zurück. Nur Gerhard von Holte blieb drinnen stehen und machte Miene, eine Hausjuchung vorzunehmen.

Die Menge wurde bei dem Anblick des Mannes, der von dem Lampenlicht geisterhaft beleuchtet war und jetzt sehr leidend erschien, fast beschämt. Die Mehrzahl erinnerte sich, daß der Doctor Lambertus Biet so unzählige Male wie ein rettender Engel in die Hütten der Armuth gekommen war und dort Hilfe und Pflege mit uneigenmüthiger Liebe gebracht hatte.

„Ihr Dummköpfe!“ schrie plötzlich eine derbe Stimme aus dem Haufen, „wollt Ihr Euren Wohlthäter steinigen? Laßt Euch nicht belügen, Doctor Biet meint es gut mit Euch und der alte eigensinnige Gerhard von Holte sollte seinem

täusche mich nicht darüber, daß und wie man mich verurtheilt hätte, wenn der Erfolg von 1866 und 1870 gegen mich ausgefallen wäre. Ich habe und habe nur die Einheit und Größe des Vaterlandes vor Augen gehabt, nichts anderes; wer mich anders beurtheilt, beurtheilt mich falsch. (Beifall rechts.)

Meier-Bremen stimmt für commissarische Vorberathung.

Kasler erwidert dem Reichskanzler, er sei mit Gütern und Ehren von der Nation überhäuft, die Dankbarkeit für seine Verdienste um die auswärtige Politik danere fort, die innere Politik werde nur von der großen liberalen Partei eine Stärkung erhalten.

Fürst Bismarck replicirt dem Vorredner: Ich kann nicht saagen, ich wäre mit Ehren und Gütern überhäuft, meine Ehre steht in meiner Hand, die verlange ich von niemand Anderem. Ich verlange von Niemandem, daß er Opfer an Ueberzeugung bringe. Sie verlangen von mir, daß ich Ihnen die Ueberzeugung opfere. Sie sprechen von Kanzlerdictatur und Hausmeier, wenn ich Ihnen Vorlagen mache. Sie haben mich hier alle, alle Fractionen in verschiedenen Phasen meiner Bestrebungen für die deutsche Einheit bekämpft. Ich kenne kein persönliches Element in diesem Kampfe. Fürst Bismarck gibt sodann eine Uebersicht über die Theilnahme an den Wahlen 1878 und jetzt und weist nach, daß die Liberalen jetzt 54,000 Stimmen weniger erhalten, als 1878. Die conservative Partei habe gesiegt. (Ruf: Zur Sache!) Ich bedaure, daß man mir vorwirft, eine PreSSION auf Hamburg ausgeübt zu haben. Das Reich konnte keine Verantwortlichkeit für die Unvollkommenheit der Verfassung übernehmen, wie sie der bisherige Hamburger Zustand involvirt. Ich that nur meine Pflicht als Reichskanzler und werde sie ferner thun. Ich habe in den letzten Jahren darin mehr Unterstützung bei den Regierungen als beim Reichstag gefunden. Ich bestreite, die Einigkeit der Fractionen zerstört zu haben. Ich habe jede Fraction bekämpft, die mich angegriffen; nicht ich habe die Nationalliberalen, sondern sie haben mich angegriffen. Kasler gerade hat meine Beziehungen zur Nationalpartei untergraben. Ich habe mich nur defensiv verhalten, ich habe stets angelämpft gegen Fractionspatriotismus; ich leugne nicht, daß mich ein Ausdruck des Wohlwollens, der mir entgegentritt, wohlthuend berührt, daß mich aber die Stuth von Gift und Galle in dem gegnerischen Wahlprogramme erbittern mußte, wird man mir glauben. Wenn Sie alle meine Pläne und Meliorationen nicht wollen, so verwerfen Sie dieselben, nur die Verantwortung dafür, daß sie nicht zu Stande kommen, will und werde ich nicht übernehmen.

v. Malzahn-Gült protestirt dagegen, daß die Liberalen Namens der deutschen Nation sprechen; auch die conservative Partei habe an der deutschen Einheit ihren Antheil.

Windthorst behält sich sein Votum über Hamburg vor und wendet sich gegen Kasler's Ansicht auf die große liberale Partei, die sich aus kleinen Minoritäten zusammensetze und nichts durchsetzen könne ohne Verständigung mit dem Centrum. Die Wahlen hätten gegen die Liberalen entschieden. Die Majoritäten, welche für sie gestimmt haben, seien durch geschickte Agitationen erworben. Windthorst hofft in Gemeinschaft mit den Conservativen diejenigen socialen Reformen durchzusetzen, welche sie für nutzbringend erachten.

Richter (Hagen), Czarinski, Leuschner sprechen vom Parteistandpunkte über die Stellung ihrer Parteien zu den Wahlen.

Die Debatte wird geschlossen und die Vorlage einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung Dienstag: Etatsberathung.

Marine.

Wilhelmshaven, 29. Nov. Lieut. z. S. da Fonseca-Wollheim und Unterlieutenant z. S. Janke sind von Urlaub zurückgekehrt und haben ihr Kommando an Bord des Artillerieschiffes „Mars“ angetreten. — Unterlieutenant z. S. Graf

Heiligen danken, wenn sein Töchterchen einen solchen Eheherrn bekäme. Flor von Brod muß erst seinen Gelbsack um sich hängen, wenn aus der Hopfenstange ein Mensch werden soll.“

„Brav, der Narr hat Recht!“ lachte Alles im wilden Chorus, während Herr Flor vor Zorn erzitterte und nicht begreifen konnte, daß Bernhard von Arne so urplötzlich die Waffen des Spottes gegen ihn wenden könne.

„Der Bankert soll heraus, daß wir ihn steinigen!“ schrien jetzt mehrere Stimmen, welche doch ein kleines Vergnügen in ihrem Sinne noch haben wollten.

„Wen meint Ihr denn darunter?“ fragte Bernhard von Arne.

„Den Engelhard Arnold, dessen gleichnamiger Ahnherr vor hundert Jahren schon die Mutter Gottes leugnete, mit dem Teufel ein Bündniß geschlossen hatte und auf dem Heidenkirchhof begraben wurde“, rief Vater Matthäus giftig.

„Bah, was geht der Hundertjährige Heiden-Arnold uns an?“ lachte Bernhard spöttlich. „Und wer kann beweisen, daß er gerade Engelhard's Ahnherr ist? Ihr nennt den armen Jungen ja selber einen Findling und Bankert; was kann er dafür, daß der ehrsame Kaufmann Kasper Biet, welcher das Findelkind einst mit Christenliebe in sein Haus nahm, ihm sonderbarer Weise diesen Namen gab?“

Der alte Biet war auch ein Heide!“ rief der Pater hämisch.

„Kästere meinen Vater nicht“, zürnte Lambertus, von dem die künstliche Aufregung jetzt wich und der seine Kräfte gänzlich schwinden fühlte.

Er trat zurück in's Haus und hatte im Nu die Thür soweit geschlossen, daß die Sperrfette überhängt werden konnte, welches augenblicklich von Veronika geschah.

„Der Rathsherr ist drinnen, sie wollen ihn morden!“ schrie Flor von Brod.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung einer Umzäunung von Stein, Eisen und Holz soll im Wege der öffentlichen Submission im Bureau des Marine-Artillerie-Depots am

Sonnabend, d. 3. Dez., Vormittags 11 Uhr, vergeben werden, bis zu welchem Termine die Offerten versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Umzäunung“

versehen, einzureichen sind. Die Zeichnung, der Anschlag, sowie die Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau aus und sind Kostenanschlags-Extracte ebendasselbst gegen Einzahlung von 0,20 Mk. pro Bogen in Empfang zu nehmen. **Wilhelmshaven, 25. Nov. 1881. Marine-Artillerie-Depot.**

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen der Loose 2 und 3 zur Herstellung einer Telegraphenleitung, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Loose 2 umfasst die Herstellung und das Befüllen des Grabens für die unterirdische Kabelleitung, sowie Legen des Kabels;

Loose 3 umfasst die Herstellung von 4 Signalhäusern, die Errichtung von 4 Flaggenmasten u.

Die Submission findet am **Dienstag, den 6. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr,**

im Bureau des Marine-Artillerie-Depots statt, bis zu welchem Termine die Offerten, welche sich auf 1 oder auf beide Loose beziehen können, versiegelt, mit der Aufschrift: „Submission auf Herstellung von Telegraphenleitung“

versehen, einzureichen sind. Die Zeichnungen, Anschläge, Bedingungen, liegen im diesseitigen Bureau aus und sind Kostenanschlags-Extracte ebendasselbst gegen Einzahlung von 0,20 Mk. per Bogen in Empfang zu nehmen. **Wilhelmshaven, 22. Nov. 1881. Marine-Artillerie-Depot.**

Bekanntmachung.

Die Stelle eines städtischen Gemeindevorstehers und Exekutors ist sofort zu besetzen.

Denselben werden sämtliche aufkommende Mahn- und Zwangsvollstreckungsgebühren als Einkommen überwiesen; aus diesen Gebühren wird ihm ein Mindesteinkommen von jährlich 1500 Mk. abgeben der Stadt gewährleistet. Bewerber wollen bezügliche Gesuche, denen Zeugnisse und Lebenslauf beizufügen sind, bis spätestens am

15. Dezember cr. bei uns einreichen. **Wilhelmshaven, 24. Nov. 1881. Der Magistrat.**

Schulsache.

Das Schulgeld pro Quartal October bis December 1881 ist für die Kinder der Mittel- und Volksschule, sowie für die Schüler der höheren Knabenschule (für diese nach dem für die Volksschule gültigen Satz) während der Hebung der Staatssteuern im December an den Rendanten der Schulkasse, Herrn Domainen-Inspector Meina rbus, zu zahlen. Etwaige Reclamationen sind bei dem unterzeichneten Schulvorstande vorzubringen. **Der Schulvorstand.**

Gesucht eine Aufwartestelle für eine tüchtige Frau. Dieselbe ist auch tageweise zu Wäscheverrichtungen sowie allen im Haushalt vorkommenden Arbeiten bereit. **Auskunft erteilt W. Falck, Elsf.**

Bekanntmachung.

Die Frau Maria Schepper hier selbst beabsichtigt, die Parterre-Localitäten in ihrem an der Werfstraße in Belfort belegenen Hause, in welchem seit fünf Jahren ein Colonial-, Fettwaaren- und Bierhandel, verbunden mit dem Kleinhandel mit geistigen Getränken, mit bedeutendem Erfolge betrieben worden ist, auf 3 Jahre, und zwar vom 1. Mai 1882 bis dahin 1885 anderweit zu vermieten. Die zu vermietenden Localitäten bestehen aus einem Laden, einer Wohnstube, einer Schlafstube, einer Küche und einem geräumigen Keller. Die Vermietungs-Bedingungen können bei mir eingesehen werden und wollen sich Reflectanten dieserhalb gefälligst an mich wenden. **Wilhelmshaven, 29. Nov. 1881. Rudolf Laube, Stadtschreib. a. D.**

Verkauf.

Der Landwirth **Bernhard Janssen** zu Uthausen bei Inbauerstel läßt am

Mittwoch, den 7. Dez. ds. Jz., Nachm. 1 Uhr anfgd., 6 Fuder gut gewonnenes Heu,

1 Entersier, 1 neue Kornmaschine mit eis. Schwungrad, 1 Butterfenne, 4 Milchhalben, 1 Käsepresse, 2 Käseböden, 1 Drückebank, 1 neuen Fußpflug, 1 Fruchtweber, 1 Schneid-lade mit Messer, 1 Schlötlorb, 5 Dammhacken mit Pfählen u. a. m., öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen. **Neuende, 28. Nov. 1881. S. C. Cornelsen, Auctionator.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht

Malztract u. Caramellen v. **L. H. Pietsch & Co., Breslau.** Lungenschwindsucht. Ich leide seit 4 Monaten an Lungenschwindsucht. Nachdem ich bereits aufgegeben, brauchte ich Ihren (Huste-Nicht) Malz-Extract, welcher mich, Gott sei Dank, soweit hergestellt, daß ich meinen Geschäften wieder nachgeben kann. **Düren (Reg.-Bez. Aachen). Frz. Huben, Handelsm.** *) Extract a Flasche 1 Mk., 1,75 u. 2,50. Caramellen a Beutel 30 und 50 Pfg. — Zu haben in Wilhelmshaven bei **S. Schimmelpennig.**

Hausbrand-Rohlen traf en massenhaft ein und empfiehlt: **prima Stüd = Kohle** 38, „ **Knabbel =** „ 36, „ **Kuß =** „ 36, frei vor das Haus.

Auch können einige ganze Waggons zu coulantem Preise gegen baar abgegeben werden. — Außerdem empfiehlt **Stich- und Raschienen-Torf, Kloben- und Splinterholz.** **E. Schultze, Kaiserstraße 3.**

300 Paar **Schinken** **Zrippen und Pantinen** sollen zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden. **C. J. Behrends.**

Zur Wartung von Kindern und für leichte Hausarbeit wird ein Mädchen für die Tagesstunden gesucht. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

3 Schafe, darunter 1 Milchschaf, 1 mit Delfarbe gestrichener Gartenzaun, 2 Sophas und 1 Kleiderschrank. **Moltkestraße Nr. 25.**

Gelegenheitskauf.

Wegen Sterbefalls meines seligen Mannes verkaufe ich die noch vorräthigen Waarenbestände zu und unter Einkaufspreis. Einen Posten Reste und Gardinen gebe außerordentlich billig ab. **Fran Adolph Krause Wwe., Bismarckstraße Nr. 19a.**

Bazar

zum **Besten des Frauen-Vereins** am 1. und 2. December im Saale des **Hôtel Hempel.** Eröffnung: **Donnerstag, den 1. Dec., Abends 7 Uhr.** Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pfg. **Freitag, den 2. December,** findet der Verkauf am Vormittage von 11—1 Uhr, Nachmittags von 4 Uhr an statt. **Der Vorstand des Frauenvereins.**

Bald geht's los!

Größte Auswahl von garnirten und ungarirten Damen-Hüten, Stoffen, Bändern, Blumen, Strauß- und Fantasiefedern, Agraßen, Schnüren, Besätzen u., **Rüschen, Kragen, Schleifen, Schleier, Spitzen, Schlipfen, Tüchern, Schürzen, Röcken, Gardinen** von 40 Pf. an, **Corsetts** und **Handschuhen** empfiehlt zu billigsten Preisen **A. Lammers, Bismarckstr. 59.**

Bettfedern und Halbdaunen

habe ich noch ca. 200 Pfd. feinere Sorten am Lager. Um wegen Aufgabe dieses Artikels bis zum 1. December gänzlich damit zu räumen, verkaufe dieselben 25 bis 30 pCt. unter dem Selbstkostenpreis. Die Lagereinrichtung, acht Fächer mit Drahtsieb, ebenfalls sehr billig. **Theod. J. Voss.**

Dem Herrn **Julius Kemper** zu Lippstadt habe den Alleinverkauf meines seit langen Jahren rühmlichst bekannten und ärztlich empfohlenen **Wagenwassers**

für dortige Stadt und Umgegend übergeben, und ist derselbe ermächtigt, das Liter zu 1 Mk. 50 Pf. zu verkaufen. **Luchau i. d. Lausitz, im Nov. 1881. C. Schwaneberger.**

Tanz- u. Anstandsunterricht im Hôtel Burg Hohenzollern. An dem begonnenen Curfus können erwachsene Herrn bis zum 3. December noch Aufnahme finden. Für Kinder beginnt der Curfus auf vielseitigen Wunsch erst Anfangs Januar. **H. von der Hey.** NB. Privat-Unterricht für einzelne Damen und Herren zu jeder Zeit. **D. D.**

Gelegenheitskauf. **10,000 Meter** zurückgesetzte reinwollene und halbwoollene **Kleiderstoffe** gebe unter Kostenpreis ab. **H. T. Ewen, C h t e Sultan - Rosinen Elema- do. C. J. Behrends.**

Wollwaaren, **Kopftücher, Westen, Samaschen, Strümpfe und Filzröcke** empfiehlt sehr preiswerth **A. Lammers, Bismarckstraße 59.**

Handarbeits-Unterricht aller Art wird erteilt. **Ruwada Goose, Oldenburgerstr. 4.** Empfehle mein **schwarz, Schafbock** zum Decken der Schafe. **Elsf., Marktstraße 13.**

Prima westfälischen **Zu verkaufen** 3 Schafe, darunter 1 Milchschaf, 1 mit Delfarbe gestrichener Gartenzaun, 2 Sophas und 1 Kleiderschrank. **Moltkestraße Nr. 25.**

Männer-Turnverein Vorwärts zu Belfort.

Die alte Kriegerturnt **Donnerstag, den 1. f. Mts.** **Der Vorstand.**

Neues Pflaumenmus bei **C. J. Behrends.**

Für Magenleidende. Mit der größten Freude muß ich Sie vorerst in Kenntniß setzen, daß mir der **Samariter-Likör** mein **Magenübel**, was ich bereits über 3 Monate lang hatte, vertrieben hat. **Rohbach. Andries, Lehrer.** **Dr. Gufnagel's Samariter-Likör** nebst Gebrauchsanweisung wird berechnet nach Flaschen zu 75 Pf. und 125 Pf. und ist vorrätzig in **Wilhelmshaven** bei **S. J. Schindler.**

Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder, d. W. und Spezialist f. Trunksuchtleidende **Dr. Konecky, Berlin N., Bernauerstr. 84.** Attente, deren Richtigkeit von königlichen Amtsgerichten u. Schulgen-Vertern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Zu vermieten eine **Parterrewohnung** (freundlich möblirtes Zimmer). **4 Oldenburgerstr. 4.**

Zu vermieten auf sofort eine **kleine Oberwohnung,** auf Wunsch möblirt. **Lothringen 47.**

Zu vermieten ein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer (parterre) auf sofort, passend für 2 Herren. **Berl. Böderstr. 83.**

Gesucht ein junges **Mädchen** zur Stütze im Haushalt. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Gesucht zum 1. December ein ordentliches **Dienstmädchen.** **Schramm's Bier-Convent.**

Gesucht ein **Mädchen** für Nachmittagstunden. **Hinterstr. 6, 2 Tr.**

Verloren **Sonnabend, den 26. November,** auf dem Markt in Neuheppens ein gebledernes Portemonnaie mit einigen Papieren und 50 Pf. Inhalt. Der ehrl. Finder wird gebeten, dasselbe gegen 1 Mk. Belohnung abzugeben. **Zu erfragen in der Exp. d. Bl.**

Verloren ein **Notizbuch,** mehrere Papiere und einen **Witarpas** enthaltend. Der Finder wird gebeten, selbiges in der Exp. ds. Bl. abzugeben. **Am Sonnabend** ist mir ein **kleines Schwein** entlaufen. **Carl Zwingmann, Belfort.**

Nicht wegen Forderung habe ich einen Theil meiner Wäsche, bestehend aus **einem Hemde** bei der Wwe. **Jannink** zurückgelassen, sondern einfach, weil dasselbe bei meinem Umzug noch nicht von ihr gewaschen war. — Ich erkläre außerdem, daß die Wwe. **Jannink** ganz unberechtigt eine Summe gefordert und auch erhalten hat, die zu zahlen ich nicht verpflichtet war. **Rud. Paris, Schlosser.**